

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887**

3.9.1887 (No. 209)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 3. September.

N<sup>o</sup> 209.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum, 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1887.

## Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 2. September.

Die bulgarische Kabinetkrisis ist nach vielen Schwierigkeiten endlich zum Abschlusse gekommen; Stambouloff, welcher zuerst den Eintritt in das Kabinet verweigerte (vermuthlich aus denselben Ursachen, aus welchen sein Schilling Tomischoff nach vergeblichen Mühen auf die Neubildung des Ministeriums verzichtete), hat sich doch schließlich bereit finden lassen, die Ministerpräsidentenschaft zu übernehmen. Stoiloff, Natshewitsch, Stranski verbleiben im Kabinet, doch hat Natshewitsch das Portefeuille des Aussenwärtigen an Stranski abgegeben und die Leitung des Finanzministeriums übernommen. Auf Stambouloffs Entschluß, doch noch an der Neubildung des Kabinetts theilzunehmen, um die Krisis zu beendigen, mögen übrigens die letzten Nachrichten aus Konstantinopel nicht ohne Einwirkung geblieben sein. Wie nämlich dem Reuterschen Bureau aus Sofia telegraphirt wird, wäre der bulgarischen Regierung eine offizielle Mittheilung der Porte zugegangen, wonach letztere den russischen Vorschlag betreffs der Mission des General Ernoth acceptirt hätte; unter dem Vorworte des Prinzen habe der gestrige Ministerrath sich hiermit beschäftigt. Bestätigt die Meldung des Reuterschen Bureau, so wäre die Porte endlich aus ihrer schwankenden und abwartenden Haltung herausgetreten und damit dürfte auch für eine raschere Entwicklung der bulgarischen Angelegenheit der Anstoß gegeben sein.

Italiens Eisen- und Maschinenindustrie hat bisher auf einer ziemlich unbedeutenden Stufe gestanden. Sowohl der staatliche als der private Bedarf war, wo er größere Ansprüche an die industrielle Leistungsfähigkeit in diesen Zweigen der Technik machte, fast ausschließlich auf das Ausland angewiesen. Neuerdings aber haben deutsche und schweizerische Fabriken Filialen in großem Stile in Mailand errichtet und die bereits bestehenden italienischen Fabriken werden mit großem Aufwand erweitert. Italien will nunmehr auch auf industriellen Gebieten dem Wahlspruch „Fara da se“ nachleben, und seine Wirtschaftspolitik baulichen dem Grundsatz, daß eine leistungsfähige Eisen- und Maschinenindustrie nützlich im Kriege und im Frieden sei und einen wesentlichen Faktor der staatlichen Selbstständigkeit bilde. Ob die Schaffung dieser Industrien ohne die Vorbedingung des billigen und guten Rohmaterials auch wirklich wirtschaftlich und finanziell richtig ist, das werden wohl schon die nächsten Jahre in Italien zeigen.

## Deutschland.

Berlin, 1. Sept. Seine Majestät der Kaiser unternahm gestern, nach Aufhebung der Tafel, noch eine etwa 1/2 stündige Spazierfahrt durch den Thiergarten und begab sich später nach dem königlichen Opernhause, um daselbst die neue elektrische Beleuchtung in Augenschein zu nehmen, wozu der Generalintendant Graf v. Dönhoff die nöthigen Erläuterungen gab. Abends fand bei den kaiserlichen Majestäten im hiesigen königlichen Palais eine kleinere Theegesellschaft statt. Am heutigen Vormittage nahm Seine Majestät der Kaiser zunächst mehrere Vorträge entgegen und begab sich sodann in Begleitung des Flügeladjutanten vom Dienst, Major v. Willow, kurz vor 10 Uhr nach dem Tempelhofer Felde, wo Allerhöchstderselbe über die Regimenter der Berliner und Potsdamer Garnison die große Herbstparade abhielt. Ihre Majestät die Kaiserin war von Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Wilhelm zur gemeinsamen Fahrt nach dem Paradeselde kurz zuvor aus dem königl. Palais abgeholt worden. Bei der Ankunft der kaiserl. Majestäten auf dem Paradeselde waren daselbst bereits die königlichen Prinzen und Prinzessinnen zur Begrüßung Allerhöchstderselben anwesend. Nach dem Erscheinen Seiner Majestät des Kaisers nahm die Parade sofort ihren Anfang. Nach Beendigung derselben fehrte Seine Majestät der Kaiser nach dem königlichen Palais zurück und nahm daselbst am Nachmittage noch einige Vorträge entgegen. Um 5 Uhr folgte der am Vormittage stattgehabten Parade im Weißen Saal, dem Marine-Salon und den angrenzenden Gemächern des hiesigen königlichen Schlosses das Paradebataillon, zu dem etwa 350 Einladungen ergangen waren. Unter den Eingeladenen befanden sich außer den zur Zeit hier anwesenden königlichen Prinzen und Prinzessinnen und deren Hofstaaten u. auch die hier weilenden landständigen Fürstlichkeiten, die aktiven Staatsminister, die Obersten Hof-, die Ober-Hof- und die Hofchargen, die General- und Flügeladjutanten, die an der Parade theilgenommenen Generale und Stabsoffiziere, die Militärattachés und mehrere fremdherrliche Offiziere und andere hochgestellte Personen. Am Abend gedachten die Allerhöchsten und die Höchsten Herrschaften der Festvorstellung im Opernhause beizuwohnen.

Wie die „Nationalzeitung“ erfährt, würde, wenn eine Zusammenkunft der beiden Kaiser von Deutschland und Rußland, für welche der 10. Oktober in Aussicht genommen sein soll, sich realisire, nach der Natur

der Sache die Rheide von Swinemünde der Ort der ersten Begegnung sein.

Wie aus London berichtet wird, kam die königliche Yacht „Victoria and Albert“, die in Folge stürmischer Witterung bei der Insel Wight zurückgehalten worden war, heute Abend mit Ihrer kaiserlichen Hoheit der Kronprinzessin nebst den Prinzessinnen Töchtern in Scheernee an und wird morgen nach Port Victoria fahren, um dort Seine kaiserliche Hoheit den Kronprinzen aufzunehmen, worauf die Abreise der Kronprinzlichen Familie nach Vlisingen erfolgt.

Wie die „N. Stett. Ztg.“ hört, würde auch der Reichskanzler Fürst Bismarck zu dem Kaisermandat in Stettin eintreffen und im Kreishause daselbst Wohnung nehmen.

Der Staatssekretär des Inneren, v. Bötticher, ist aus Riffingen heute hier eingetroffen.

Den „Berl. Polit. Nachr.“ zufolge würde der preussische Etat pro 1888/89, wie schon in den letzten Jahren, unter Ausschluß aller Neuforderungen für wie immer nützliche, doch nicht unabwendbare Bedürfnisse nach den Regeln der strengsten Sparsamkeit aufgestellt werden, da der Ertrag der neuen Steuern (Branntweinsteuer, Zuckersteuer) sich noch nicht übersehen, viel weniger genau veranschlagen lasse, auf wieviel davon für Preußen mit Sicherheit zu rechnen sei.

Stuttgart, 1. Sept. Für die außerordentliche Beliebtheit, welche der verstorbene Minister v. Hölzer im Lande genoss, legte die Theilnahme der Bevölkerung an seiner heutigen Leichenfeier bezeugt ab. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte in den Straßen Aufstellung genommen, um den Leichenzug vorbeizusehen zu sehen. Die Trauerfeier, bei welcher alle Mitglieder des königl. Hauses und alle Behörden vertreten waren, gestaltete sich zu einer imposanten Huldigung für den Dahingegangenen. In der Grabrede ward von Prälat Gerold der Verstorbene als ein treuer Diener seines Königs, ein Freund des Volkes und Verather des Staates gefeiert. Zahlreiche Kränze wurden am Grabe niedergelegt, so u. A. von der preussischen Gesandtschaft und den Ständen, auch viele Lokalvereine der deutschen Partei hatten Kränze gesendet.

## Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Sept. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht einige Veränderungen im diplomatischen Corps. Sie zeigt die Ernennung des Barons Rossek, bisherigen Gesandten in Teheran, zum Gesandten in Athen, des Barons Trautentberg (Athen) zum Gesandten in Bern und des Generals Thommel zum Gesandten in Teheran an. — Der ruhige Fortschritt, der sich in der Verwaltung der von Oesterreich okkupirten Länder zeigt, findet auch seinen Ausdruck in der allmählichen Vermehrung der bosnischen Armee. Infolge der betriebenen Ergebnisse, welche die Ausrüstung in jedem der letzten Jahre geliefert hat, findet die ausgehobene Mannschaft in dem Rahmen der bestehenden Cadres keinen Platz mehr und die Kriegsverwaltung ist genöthigt, mit der Errichtung neuer Cadres vorzugehen. Eine Zirkularverordnung des Kriegsministers, welche das „Armeeverordnungsblatt“ heute veröffentlicht, normirt die Aufstellung von weiteren vier bosnisch-herzegowinischen Infanteriekompanien, welche im Herbst dieses Jahres durchgeführt werden soll. Die Zahl der Kompanien wird damit auf 24 gebracht und diese gliedern sich in vier Bataillone. Die Vermehrung der Bataillone dürfte vermuthlich erst erfolgen, wenn der Stand von 32 Kompanien erreicht und die Möglichkeit gegeben ist, die bestehenden Bataillone zu theilen und zur Aufstellung von acht Bataillonen zu schreiben. Die Erhaltung der bewaffneten Macht Bosniens belastet das Budget der okkupirten Länder im laufenden Jahre mit 600,000 fl. und dieses Erforderniß dürfte sich im nächsten Jahr um rund 120,000 fl. erhöhen.

Eine lange in den Vordergrund getretene Bestimmung des Berliner Vertrags, die Regulirung des Eisernen Thores, wird wieder auf die Tagesordnung gesetzt. Ob es jetzt gelingen wird, die Angelegenheit zum Abschluß zu bringen, steht freilich dahin. Dem „Beter Kloub“ entnehmen wir folgende Uebersicht über den Stand der Dinge: Unter sämtlichen in Ungarn durchzuführenden Stromregulirungsarbeiten tritt ohne Zweifel das allgemeinste Interesse für die Regulirung jenes Theiles der unteren Donau an den Tag, welcher den Namen „Eisernes Thor“ führt, obgleich die Meisten nicht im Reinen damit sind, was darunter zu verstehen sei. Daß das „Eiserne Thor“ am europäischen Kontinent das namhafteste Schifffahrtshinderniß bildet, ist während der Jahrzehnte lang währenden Diskussion der Frage in das Gemeinbewußtsein übergegangen, welches sich jedoch kaum Rechenschaft darüber geben kann, was eigentlich das Hinderniß bildet, und noch weniger darüber Aufschluß zu geben vermag, was bei der Beseitigung dieses Hindernisses der Zweck sei. Die Schiffahrt auf der unteren Donau hat von Moldova bis Turn-Severin Hindernisse zweifacher Natur zu bekämpfen: erstens den Mangel an Tiefe bei niedrigem Wasserstande, welchen die den Grund des Donaubettes bildenden und stellenweise zusammenhängenden, den Strom beinahe in seiner ganzen Breite

umfassenden Felsenlinien und Felsengruppen verursachen; zweitens die große Wassergeschwindigkeit, welche vornehmlich dort entsteht, wo die erwähnten Felsengruppen den Grund des Donaubettes von einem Ufer zum anderen umklammern. Diese Felsenbänke machen das Wasser anschwellen, und indem das gestaute Wasser über sie hinwegströmt, wird die Strömung eine so rapide, daß die Schiffe ihr nur schwer widerstehen können. Da also der Mangel an Wassertiefe und die große Wassergeschwindigkeit das Schifffahrtshinderniß bilden, hat die Regulirung des Eisernen Thores die Aufgabe, auf diesen Schnellen eine bei jedem Wasserstande brauchbare Schifffahrtsstraße zu errichten. Diese trodene Charakterisirung des Zweckes der Regulirung erhellte jenes mythische Dunkel, mit welchem diese Frage in der Jahrzehnte lang währenden Diskussion umgeben wurde, und läßt jene Aufgabe, deren Lösung der Berliner Vertrag Oesterreich-Ungarn übertrug, als eine in erster Reihe für den öffentlichen Verkehr notwendige Maßnahme erscheinen. Die Zweckmäßigkeit, ja die Nothwendigkeit der Regulirung der unteren Donau kann heute nicht mehr zum Gegenstand einer Diskussion gemacht werden; die Durchführung der Regulirung hat im Berliner Vertrage Oesterreich-Ungarn als internationales Mandat übernommen, und da der Vollzug der Arbeiten Ungarn obliegt, ist von der Einlösung übernommen, wenn auch an keinen Termin gebundener Verpflichtung des Landes die Rede, welche ohne Intentionen nicht aufgehoben werden kann. Seit dem im Berliner Vertrage erhaltenen Mandate zur Durchführung der Arbeiten bis zur endgiltigen Feststellung der die Basis der Regulirung bildenden Pläne sind beinahe zehn Jahre verfloßen. Mit der Erfüllung der internationalen Mission begann sich die Regierung erst in den letzten Jahren ernst zu beschäftigen; es ist jedoch zu hoffen, daß jetzt, da die Angelegenheit bis in das Stadium der Ausführung gelangt ist, unter Mitwirkung sämtlicher kompetenter Faktoren auch die Verwirklichung nicht lange auf sich warten lassen und Ungarn jener Verpflichtung nachkommen wird, welche es mit der Annahme des internationalen Mandats übernommen hat. Insgesamt erfordert der auf der unteren Donau projektirte und im Vorstehenden geschilderte Schiffsweg Kosten in der Höhe von ungefähr 9 Millionen Gulden, demnach beträchtlich weniger, als die gegenwärtig im Gange befindliche Regulirung der oberen Donau. Wenn diese Regulirung von der ganzen Welt als die bedeutendste unter sämtlichen bisher durchgeführten Regulirungsarbeiten betrachtet wird, ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß bei keinem Werke so viel technische Schwierigkeiten zu überwinden waren, als bei der Regulirung des unteren Donaubettes, welches Werk Felsenpregungen in riesiger Menge und die Erbauung außerordentlich langer, im Strombett zu placirender Steinbänke erfordert. Eine gigantische Arbeit ist es, die hier der Vollbringung harret, damit eine Aufgabe gelöst werde, an die man sich schon vor 2000 Jahren wagen wollte.

## Niederlande.

Haag, 1. Sept. Der bekante Sozialist Domela Nieuwenhuis wurde heute, also vor Ablauf der einjährigen Strafhast, aus dem Zellengefängniß in Utrecht entlassen.

## Belgien.

Brüssel, 1. Sept. Die Behörden in Ostende haben nachdrückliche Mahregeln ergriffen, um einer Erneuerung der Ausschreitungen der Fischer vorzubeugen, es ist neuerdings Gendarmen eingetroffen, welche im Hafen Streifwachen gehen läßt. — In Folge der letzten Vorgänge in Ostende soll die belgische Regierung entschlossen sein, die im Jahre 1882 abgeschlossene internationale Konvention über die Nordseefischerei in ihrer heutigen Form nicht mehr zu erneuern. Die Erfahrung habe nämlich gelehrt, daß die Konvention zwar die englischen, nicht aber in hinreichendem Maße die belgischen Fischer schützt. Die Regierung glaube die Interessen Belgiens deshalb besser dadurch zu schützen, daß sie die Einfuhr englischer Fische ebenso behandelt, wie die Engländer die Einfuhr belgischer Fische.

## Frankreich.

Paris, 1. Sept. Die Berichte aus dem Bereiche des 17. Armeecorps besagen, daß hinsichtlich des Mobilmachungsversuchs bis jetzt Alles seinen „regelmäßigen Gang“ geht. Das ist nun allerdings, da das Kommando des Armeecorps genügend Zeit gehabt hat, sich auf die Mobilisierungsordere vorzubereiten, kein Wunder. Das Publikum nimmt im Allgemeinen an dem Mobilisierungsversuche kein großes Interesse, auch in dem Gebiete des 17. Armeecorps selbst scheint die Bevölkerung (wie aus dem weiter unten erwähnten Bericht des „Gaulois“ hervorgeht) dem militärischen Schauspiel ziemlich theilnahmlos gegenüberzutreten. Dagegen ist man mit der Haltung der Reservisten recht zufrieden. Ueber Einzelheiten berichtet man noch Folgendes: Die Aerzte des Militärkrankenhauses von Toulouse machen die Mäntel mit und werden durch mobilgemachte bürgerliche Aerzte ersetzt. In den Kasernen werden Depots für die kranken Soldaten errichtet. Mehrere Reservisten sind zum Dienst als Velocipedisten beim Generalstabe bezeichnert worden. Weder Carcaffonne noch Castelnau gehören zu den mobilgemachten Bezirken, da jedoch die großen Truppenzusammenziehungen dort stattfinden, so herrscht in beiden Städten schon jetzt das regste Leben. In Carcaffonne erwartet man 20,000 Mann als Quartiergäste. Zahlreiche Wagen mit Futtermitteln und Mehl treffen in beiden Städten ein.

— Im „Gaulois“ gibt der militärische Berichterstatter dieses Blattes, Major Blanc, eine Schilderung über den bisherigen Verlauf des Mobilisierungsversuches, die vor anderen Berichten deshalb bemerkt zu werden verdient, weil sie anscheinend objektiv und ohne Voreingenommenheit geschrieben ist. Ein besonders großes Wohlwollen für den heutigen Zustand der Dinge in Frankreich wird man allerdings gerade beim „Gaulois“ nicht erwarten dürfen. Es war vorauszusetzen, sagt Major Blanc, daß auch die Politik eine Rolle bei dem Mobilisierungsversuch spielen werde. Allerdings sucht man sich durch alle möglichen Mittel den von der Kammer beschlossenen Maßregeln zu entziehen. Die Dispensationsgesuche mehren sich und die Bürgermeistereien werden von Bittstellern umlagert. Selbstverständlich werden die Deputierten von ihren früheren Wahlbetreibern, die immer zwei bis drei Freunde zu befreien haben, vorgeschickt. Dieser Theil Frankreichs, man kann das ansprechen, ohne ihn zu beleidigen, ist einer derjenigen, wo am wenigsten Eifer für militärische Dinge herrscht, und diese Stimmung scheint auch nicht ohne Einfluß auf das dort liegende Armeecorps geblieben zu sein: die dort in Garnison liegenden Regimenter haben nicht die straffe Haltung, wie die im Norden und Osten; sie scheinen sich weniger behaglich in ihrer Uniform zu fühlen. Der Berichterstatter tröstet sich über diese Wahrnehmung, indem er sagt: Vielleicht ist das aber eine optische Täuschung und sicherlich werden sie sich ebenso tapfer schlagen. Trotzdem kann er nicht umhin, das unmilitärische Auftreten der Offiziere zu tadeln. In Toulouse, sagt er, begegnet man keinem Offizier in Uniform, selbst am Tage nicht, und das ist ein großes Unrecht. Ueber General Breart spricht er sich lobend aus. Der neue Oberbefehlshaber des Corps, General Breart, ist erst seit ganz kurzer Zeit hier. Er sei ein thatkräftiger Offizier und wird schon Alles in Ordnung bringen. Dann fährt er fort: Wenn hier ein Bataillon durch die Straßen marschirt, so folgt man ihm nicht einmal mit den Augen, während man sich in Paris über das Gesehe und Gehörte häufig behindern dort Neugierige und Gassenbuben den Marsch der Truppen im Innern der Stadt. Das Einzige, was die Toulouser an einem Regiment lieben, ist die — Musik. Ich habe genug gesagt, um klarzumachen, daß die übrigen von den Senatoren und Deputierten selbst ausgeplauderte Nachrichten von der Wahl des 17. Corps hier ohne große Begeisterung aufgenommen worden ist. Man fürchtet, daß viele, vielleicht mehrere Tausende, der Einberufung nicht Folge leisten werden, ich denke, man täuscht sich. Ich bedauere, feststellen zu müssen, daß das Volk kaum eine Neugierde zeigt, die es sonst den alltäglichen Dingen entgegenbringt. Von den Reichen ist es keinem einzigen eingefallen, seine Jagd oder seinen Landstich zu verlassen. Das Auftreten eines neuen Barons würde ganz anderes Aussehen in dieser guten Stadt erregen. Um Alles zu sagen, ist die Mobilmachung, welche die Toulouser am meisten interessiert, die der Bierseidel. Wahrhaft schredenerregend ist die Zahl der leeren Schoppen, die sich jeden Abend auf den Tischen der Toulouser Bierwirtschaften aufhäufen. Wenn die Bürgerchaft lässig ist, so verlieren dagegen die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung nicht ihre Zeit. Bereits seit mehreren Tagen ist die Zahl der Beamten verdoppelt. Das Mißliche besteht darin, daß die Arbeit ganz genau vorgezeichnet ist. Man arbeitet in Folge dessen mit aller Ruhe, geschäftsmäßig, aber nicht militärisch, wie es der Fall gewesen wäre, wenn man es mit einer kriegsmäßigen Mobilmachung zu thun gehabt hätte.

#### Großbritannien.

London, 1. Sept. Im Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen auf eine Frage, es bestehe keine Konvention mit Ägypten, nach welcher letzteres die Leuchtfeuerabgaben reduzieren könne, wenn die Einkünfte die Ausgaben für Leuchtfeuer übersteigen. Der Vertreter des Kolonialamtes theilte mit, soweit man erfahren konnte, sei die Nachricht, daß in Neu-Südwales den Missionären, die die Eingeborenen zivilisieren wollen, große Länderstrecken offerirt seien, unbegründet. Mannes erklärte, da die deutsche Regierung energische Maßregeln gegen die Vertreibung des Koloradokäfers getroffen habe und dessen Erscheinen auf zwei kleine Strecken beschränkt sei, es für unnötig, dem deutschen Handel Beschränkungen aufzulegen, um die Einschleppung zu verhindern. Es sei aber bei der deutschen Regierung um weiteren Bericht im Laufe einiger Wochen nachgesucht worden. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses ist die Fischeraffaire in Ostende zur Sprache gekommen. In Beantwortung einer Anfrage Virbed's erklärte Sir James Fergusson, die Aufmerksamkeit der belgischen Regierung wäre auf die Thatsache gelenkt worden, daß mehrere englische Fahrzeuge verhindert wurden, ihre Fischladungen in Ostende zu landen, und sie hätte die bestimmteste Versicherung erteilt, daß alle Maßnahmen ergriffen würden, um das unbezweifelte Recht englischer Fischer, ihre Fische in belgischen Häfen landen und verkaufen zu können, zu wahren. Die belgische Regierung habe indeß hinzugefügt, daß sie außer Stande sei, englische Fischer gegen Boycotten zu schützen. So wäre die englische Regierung benachrichtigt worden, daß seit dem Angriff auf die englischen Boote Niemand gefunden werden könne, der englische Fische lande oder kaufe. Der englische Generalkonsul in Antwerpen wäre angewiesen worden, sich nach Ostende zu begeben, und bis zum Eintreffen seines Berichts würde englischerseits kein Entschluß in der Angelegenheit gefaßt werden. — Trotzdem daß die Nationalisten in der Deffentlichkeit der neuen Landakte allen Werth absprechen, macht doch schon eine große Anzahl irischer Pächter, welche eine „lease“ haben und von den früheren Agrargesetzen nicht betroffen wurden, von den Bestimmungen derselben Gebrauch und läßt ihre Pachtzinsen von den Landcommissären abschätzen. Im Kreise Americk soll es nur wenige Pächter geben, die nicht von den Wohlthaten des neuen Gesetzes Gebrauch machen. Mittlerweile ist die irische Regierung emsig mit den Vorbereitungen beschäftigt, um der neuen Landakte eine wirksame Durchführung zu sichern. — Am 15. September findet in Orban in Schottland eine Konferenz schottischer Politiker statt, um zu berathen, ob eine schottische Nationalliga gegründet werden soll, deren Zweck wäre, Home-Rule, Landgesetz und andere Reformen für Schottland auszuwirken. Einige irische Home-Rule Abgeordnete beabsichtigen, der Versammlung beizuwohnen. — Lord Carnarvon richtet

in einem Schreiben an die „Times“ wiederum die Aufmerksamkeit des englischen Volkes auf den gänzlich unverteidigten Zustand der englischen Häfen. Der Tyne mit den großen Fabriken in Elswick, der Clyde mit seinen großen Schiffsbauhöfen lägen schutzlos da, während der Mersey mit der reichen Stadt Liverpool nur dem Namen nach mit 38-Tonnen-Geschützen vertheidigt wird. In keinem einzigen Hafen befänden sich moderne schwere Kanonen. Während die australischen Kolonien schon etwa 5,000,000 Pfund Sterling zu Vertheidigungszwecken verausgabt hätten, habe die britische Regierung noch nicht einmal Kanonen nach den wichtigen Kohlenstationen Hong-Kong, Singapur und Mauritius geschickt. — Im indischen Budget pro 1887/88 sind die Einnahmen Indiens für das neue Finanzjahr auf 77,460,200 Pfd. St., die Ausgaben auf 77,443,000 Pfd. St. veranschlagt. Es verbleibt sonach ein kleiner Ueberschuß. In Folge der Eröffnung neuer Eisenbahnen und Kanäle vergrößern sich die Einnahmen und Ausgaben beständig. Die Voranschläge der Ausgaben im Jahre 1887/88 umfassen 5,515,000 Pfd. St. für die durch den Fall in den Westindien verursachten Verluste, gegen 5,616,000 Pfd. St. im Jahre 1886/87; 18,300,000 Pfd. St. für den Unterhalt der Armee, gegen 18,098,000 Pfd. St. im Jahre 1886/87; und 2,175,600 Pfd. St. für die Verwaltung von Oberbirma, gegen 1,955,600 Pfd. St. im Jahre 1886/87.

— Die Berathung über die irischen Posten des Civilverwaltungsbudgets hat im Unterhause wiederum zu lebhaften Auseinandersetzungen über die irische Politik der Regierung geführt. Anlässlich des Postens für den Unterhalt der irischen Polizei lenkte der Barnellit Dillon die Aufmerksamkeit des Hauses auf die beständige Zunahme der für diesen Zweck ausgeworfenen Summe. Im Jahre 1859, als die Bevölkerung Irlands 6 Millionen Seelen zählte, betrug sie 700,000 Pfd. St., und jetzt, wo die Bevölkerung auf 3 1/2 Millionen herabgeschrumpft sei, koste der Jahresunterhalt der Polizei 1,412,000 Pfd. St. Der Obersekretär für Irland, Balfour, erklärte diese Zunahme aus den Zuständen des Landes. Die Verantwortlichkeit dafür trügen jene, welche ihr Bestes thaten, um Unruhmüßigkeit und Unordnung in Irland zu nähren. Adarn protestirte gegen Dillon, Chance und andere Barnelliten gegen die Praxis, die Reden, welche bei den von der Nationalliga organisirten Versammlungen gehalten werden, anstatt durch berufsmäßige Stenographen von Polizeikonstabeln, die nur eine mangelhafte Kenntniß der Stenographie besäßen, stenographisch aufnehmen zu lassen. Auf Grund dieser unzuverlässigen Berichte werde dann Parlamentsmitgliedern und Anderen in Gemäßheit des Zwangsgesetzes der Prozeß gemacht. Die Regierung möge die Versicherung erteilen, daß die von Polizisten verfaßten stenographischen Berichte nicht als Beweismaterial gelten sollten. Da die Regierung sich hiezu nicht verstehen wollte, beantragte Chance die Vertagung der Debatte, welcher Antrag mit 112 gegen 56 Stimmen abgelehnt wurde. Der Posten wurde nach sechsständiger Debatte schließlich genehmigt.

— Der „Economist“ theilt die für die Tiefe der letzten wirtschaftlichen Depression bezeichnende interessante Thatsache mit, daß in dem Etatjahre 1885/86 der Ertrag des Einkommens aus Gewerbe und Handel in England, der sonst selbst in nicht günstigen Jahren stetig zu steigen pflegte, einen zudem noch sehr beträchtlichen Rückgang erlitten hat. Der Ertrag der genannten Steuerklasse ging nämlich 1885/86 auf 289,424,000 £ zurück, während er 1884/85 noch 292,525,000 £ betragen hatte. Es ergibt dies somit einen Ausfall von 3,101,000 £ oder 1,06 Proz. Im Laufe der fünf vorgehenden Jahre hatte dagegen der Ertrag der Einkommensteuer aus Gewerbe und Handel um 17 Proz. zugenommen, während die Bevölkerung nur um 5 Proz. gewachsen war. Der effektivste Rückgang des Ertrags der genannten Steuer in 1885/86 kommt aber in den oben angegebenen Zahlen nicht einmal voll zum Ausdruck. Er ist noch erheblich höher gewesen, denn es ist in diese Steuerkategorie in Folge der Budgetbill Mr. Childers für 1885/86 ein Posten eingesetzt worden, welcher in früheren Jahren in anderer Form verednet wurde, nämlich Steuer für die ausländischen Coupons, welche bis dahin theils in die Kategorie der Einkommensteuer aus fundirtem Einkommen fielen, theils sich der Besteuerung überhaupt entzogen. Es wurden für diese Coupons 1885/86 3,345,000 £ Steuer vereinnahmt. Da dieser Posten in den früheren Jahresabschlüssen der Kategorie „Gewerbe und Handel“, wie eben bemerkt, überhaupt nicht vorhanden war, so ist somit der Gesamtausfall an der vor 1885 unter Schedule D registrirten Einkommensteuerkategorie in dem Etatjahre 1885/86 fogar auf ca. 6 Millionen £ oder etwa 2 Proz. des Betrags der genannten Steuer zu veranschlagen. Eine nähere Spezifizierung ergibt, daß an diesem Minderertrag der Einkommensteuer, d. h. bei der im Allgemeinen gewissenhaften englischen Selbsteinschätzung, an diesem Minderbetrag des Einkommens des englischen Handels und Gewerbes die einzelnen Erwerbszweige ziemlich gleichmäßig beteiligt sind. Trotz der erheblichen Abnahme des Einkommens aus Gewerbe und Handel haben doch die Kapitalinvestitionen und mit denselben das Einkommen aus Renten und Dividenden auch 1885/86 zugenommen. Es ist dabei, was die Erträge der letztgenannten Einkommensteuerkategorie (Schedule C) betrifft, in den letzten Jahren eine bemerkenswerthe Verschiebung in den Quellen, der diese Renten entfließen, zu konstatiren in der Weise, daß der Ertrag der Steuer aus Renten z. B. Zinsen von fremden und kolonialen Fonds in den letzten Jahren verhältnismäßig sehr stark gestiegen ist. Bei einer Gesamtzunahme der Einkommensteuer aus Schedule C in 1885/86 von 42,088,711 £ gegen 41,013,649 £, resp. 39,860,483 £ in den beiden vorhergehenden Jahren, waren an dieser Zunahme die Renten z. B. aus fremden und kolonialen Fonds mit 14,990,105 £, resp. 13,870,952 £, resp. 11,848,022 £ beteiligt. Die Zunahme würde 1885/86 noch größer gewesen sein, wenn nicht die Steuer für ausländische Coupons wegen ihrer Erhebung durch Vermittlung der einfließenden Banken und Agenten von Schedule C in Schedule D übertragen worden wäre.

#### Rußland.

St. Petersburg, 1. Sept. Der Czar ist, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, von der rheumatischen Erkrankung, die er sich auf der Seefahrt durch eine Erkältung zugezogen hatte, völlig wieder hergestellt.

— Ueber die Anschauungen englischer Politiker in Betreff Afghanistan und Rußland bringt die „Vol. Corr.“ folgenden Londoner Bericht: „Bekanntlich bricht sich in vielen englischen Kreisen immer mehr die Anschauung Bahn, daß ein etwaiger,

leider sehr im Auge zu behaltender Zusammenbruch der Herrschaft Abdurhamans in Afghanistan nicht mehr notwendigerweise zum sofortigen Konflikte mit Rußland führen müsse, daß vielmehr eine Kooperation mit letzterem, die Herstellung eines Kondominiums und eine schließliche Theilung Afghanistans nicht zu den Unmöglichkeiten gehöre. Speziell die Auffassung, daß der Bestand Afghanistans notwendig sei, damit ein Stoßballen zwischen den beiden europäisch-asiatischen Weltreichen gegeben sei, ist so ziemlich über Bord geworfen. Man hat sich infolge dieses Anschauungswechsels in letzter Zeit mehr auf Zuwarten verlegt, ohne allerdings irgend etwas zu thun, woraus man in Rußland, aus dessen Mitte ja der Gedanke des Kondominiums zuerst ausgesprochen worden war, auf ein Entgegenkommen in dieser Richtung hätte schließen können. Trotz des erzielten central-asiatischen Arrangements ist man hier eben noch keineswegs frei von Mißtrauen gegen Rußland, besonders seitdem sich russische Stimmen damit brüsten, daß Rußland in der egyptischen Frage einen großen Erfolg über England errungen habe, was ja den Thatsachen nicht entspricht, da man englischerseits bei dem Nichtzustandekommen der egyptischen Konvention vollständig seine Rechnung findet. Vollends seitdem die Flucht Eub Khans aus Persien bekannt geworden, hat die Tendenz der Vorlicht und Wachsamkeit Rußland gegenüber abermals neue Nahrung gewonnen. Eub Khan ist jetzt ein Trummf in Habden Rußlands, denn es braucht nur die Theilung Afghanistans, bezw. den Untergang der staatlichen Selbständigkeit des letzteren zu beschleunigen, um endlich die Stellungen Rußlands und Englands in Asien in direkt nachbarliche zu verwandeln. Bekanntlich fehlt es hier nicht an gelehrten Politikern, die der Meinung sind, daß eine solche Lage der gegenwärtigen vorzuziehen wäre, weil, wenn die beiden Staaten erst direkte Nachbarn sind, die Reibungen wegen des Zwischengebietes aufhören werden; die populäre Auffassung geht aber dahin, daß dies recht schön sei, so lange überhaupt und auch in Europa Friede herrsche, daß aber, wenn es nur erst zu einem ernsten Gegensatz zwischen Rußland und England in Europa kommt, eine desto empfindlichere Rückwirkung in Asien eintreten muß, sobald die beiden Staaten dort unmittelbare Nachbarn geworden sind.

#### Serbien.

Belgrad, 31. Aug. Seit dem für Serbien so unglücklichen Ausgange des letzten Krieges arbeitet man hier ernstlich an der Reorganisation des Heeres. Aus militärischen Kreisen verlautet, daß der Kriegsminister die Vermehrung der Artillerie und Kavallerie beabsichtige und in letzterer das russische Exerziz- und Abrihtungsreglement eingeführt werden sollte. Die Militärkommission, welche über die Abänderung des neuen Heeresorganisationsprojektes beräth, beschloß dem König eine Vorlage zu unterbreiten, wonach der stehende Cadre mit 20,000 Mann normirt und zur Ausbildung geeigneter Truppenoffiziere in Belgrad, Nißch und Kragujevac je eine Offiziersausbildungsschule geschaffen werden soll. Letztere Einführung wird damit motivirt, daß in dem letzten Feldzuge wegen des großen Mangels an Offizieren und geeignetem Nachwuchs die Offiziersbeförderungen direkt aus dem Mannschafstande ohne Rücksicht auf den entsprechenden Bildungsgrad erfolgen mußten. Derartige Beförderungen überschreiten die Zahl von 200 und es sollen nun diese Offiziere eine entsprechende Ausbildung in den betreffenden Anstalten erhalten. Die Aufstellung eines stehenden Cadres für das zweite Aufgebot wurde fallen gelassen.

#### Bulgarien.

Sofia, 2. Sept. (Tel.) Die Bildung des neuen Kabinetts unter Theilnahme Stambuloffs ist noch zu Stande gekommen mit Stambuloff, Stoiloff, Natshewitsch, Stransky und Montkawoff. Das Auswärtige übernimmt Stransky, die Finanzen Natshewitsch.

#### Türkei.

Kairo, 30. Aug. Meldungen aus dem Sudan zufolge hat der Scheich Saleh im Bund mit dem Stamme Kababish den Derwischen im Baggara-Lande eine schwere Niederlage beigebracht. Die Verluste der Derwische werden auf 1300 Tode angegeben. Saleh's Bruder fiel in dem Kampfe. Die Abessynier marschiren gegen die Derwische in der Richtung von Sennaar und Kassala. — Der Nil ist sehr hoch und steigt noch immer bei Wady Halfa.

#### Asien.

\* Ueber die bereits erwähnten amerikanischen Unternehmungen in China erhält der „Standard“ aus Newyork folgende Depesche:

Graf Wittkewicz ist in San Francisco angekommen, begleitet von dem bei der Regierung der Vereinigten Staaten beglaubigten chinesischen Gesandten, Ma Kien Chang, welcher Träger eigenhändiger Briefe des Kaiserthums Li Hung Chang an den Staatssekretär Bayard in Washington ist. Diese sehr voluminösen Briefe beschreiben in eingehender Weise die Konfessionen, welche die chinesische Regierung dem Syndikat Barter gemährt hat. Die den amerikanischen Kapitalisten verliehene Charte verleiht denselben das alleinige Recht, Geld zu prägen. Sie sind ermächtigt, die den Reichs- und Provinzial-Schatzämtern gehörigen Gelber zu vereinnahmen und zu verausgaben. Sie sind autorisirt, Eisenbahnen, Telegraphen, Kanäle anzulegen, Flußverbesserungen und Drainagesysteme auszuführen und die dafür notwendigen Geldmittel aufzunehmen. Das Syndikat wird die chinesischen Behörden in der Errichtung von Forts und Lagern, in der Gründung von Flotten, in dem Bau von Marinearsenalen und in allen andern öffentlichen Bauten hilfreich zur Seite stehen. Es wird die bestehenden Telegraphen übernehmen und das ausschließliche Recht haben, ein System telephonischer Verbindung in dem chinesischen Reiche für 50 Jahre aufrecht zu erhalten. Graf Wittkewicz ist beauftragt worden, 7 Dampfer für den Dienst in den chinesischen Gewässern zu bestellen, die so rasch als möglich gebaut werden sollen. (Die Einzelheiten dieser angeleglichen weitgehenden Konfessionen müssen jedenfalls mit großer Vorsicht aufgenommen werden.)

#### Zeitungsstimmen.

In einem Feuilleton zum Erinnerungstag der Schlacht von Sedan sagt die „Post“: „Mit Kraft haben wir uns unsere Welttheilung erkämpft; daran erinnert uns unsere Nationalfeier, und sie macht uns zugleich, daß es der Kraft zur Vertheidigung dieser Stellung bedarf. Wir sind der Hoffnung, daß es der

weisen und unvergleichlich sicheren Leitung unseres Reiches auch fernhin gelingen wird, uns den Frieden zu erhalten, wie dunkel auch die Wolken sind, die sich am Horizonte aufhäufen. Aber die Friedensbestrebungen unserer Regierung können nur dann, wie bisher so auch fernhin, von Erfolg gekrönt sein, wenn unsere Freunde und Gegner fest überzeugt sind, daß Deutschland in voller Einigkeit entschlossen ist, jedes Opfer zu bringen, welches erforderlich ist zur Erhaltung und Stärkung unserer guten Waffenwehr, die Niemanden bedroht, uns aber befähigt, fremden Drohungen und Herausforderungen die Gebuld des Kraftbewusstseins entgegenzusetzen. Als in diesem Frühjahr der politische Horizont sich verdunkelte, da war es vor Allem der bei den letzten Reichstagswahlen kundgegebene Entschluß, der Regierung Alles, was zur Sicherung des Reiches und zur Aufrechterhaltung des Friedens erforderlich sei, zu bewilligen, was die dunklen Wolken verstreute. Die damals bewährte einmütige Entschlossenheit hat unser Vertrauen gestärkt und die Hoffnungen unserer Gegner auf unsere Uneinigkeit und innere Schwäche zu nichte gemacht. Und der Geist, der damals zu Tage trat, soll auch der Geist unserer Sedanfeier sein, die wir mit erhöhter Freude im Hinblick auf die Wiederherstellung unseres Kaiserthums begehen.

Ueber die Aufforderung zu dem sozialdemokratischen Parteitag läßt sich der „Hamburger Korrespondent“ wie folgt vernehmen: „Das telegraphisch mitgetheilte Rundschreiben der sozialdemokratischen Abgeordneten, welche sich auf die Berufung eines Parteitages beziehen, enthält eine Tagesordnung für die Verhandlungen, welches es einigermaßen räthselhaft erscheinen läßt, weshalb die Herren ihren „Parteitag“ im Auslande abhalten müssen. Am pikantesten erscheint die letzte Nummer des „Programms“, welche die Stellung der Sozialdemokratie zu den Anarchisten betrifft. Diese Formulierung könnte den Eindruck machen, als sei es darauf abgesehen, die Grenzlinien zwischen den anarchischen und den sozialdemokratischen Bestrebungen schärfer zu ziehen. Wir glauben nicht, daß es den Führern der Sozialdemokratie ernstlich darum zu thun ist. Der Antrag wegen Einberufung eines internationalen Arbeiterkongresses für das nächste Jahr ist bekanntlich auf dem letzten Pariser Sozialistenkongresse angeregt worden. Die englischen Gewerkschaften, die es auf dem Wege zum Arbeiterschutz erheblich weiter gebracht haben, als alle anderen Staaten, werden sich voraussichtlich an diesem internationalen Kongress nicht beteiligen, weil sie der Ansicht sind, daß diese Frage am besten und wirksamsten durch die Koalition der Arbeiter gelöst werde. Die Thatsache, daß selbst arbeitervreundliche Gesetze nicht so ohne Weiteres vollständig zur Ausführung gelangen, steht außer allem Zweifel. Und je schärfer auf dem Gebiete der Arbeiterschutzgesetzgebung vorgegangen wird, um so unumgänglich ist es, allgemeine gültige Bestimmungen zu treffen. Es bleibt dann nichts übrig, als die Behörden zu ermahnen, von der Anwendung des Gesetzes zu dispensiren.“

In einem von dem „Hannoverschen Courrier“ an leitender Stelle gebrachten Pariser Artikel über Fremdenfeind und Deutschhete in Frankreich heißt es: „Frankreich ver doppelt seine Bevölkerung, nach einer Berechnung des französischen Gelehrten Desobry, nur in 198 Jahren. Deutschland oder wenigstens Preußen dagegen in 61. Und trotz dieser durch die Ueberkultur erzeugten Bevölkerungsarmuth will Frankreich den Revanchekrieg vorbereiten, trotz seiner ungeheuren, von Rouvier doch nur wenig zu verringern Steuerlast eine kostspieliger als in irgend einem andern Lande zu erhaltende starke Armee auf den Beinen erhalten, und gleichzeitig seine kolonialistische Politik trotz seines kolonialistischen Ungeschicks, erfüllen. Ein solches widerwärtiges „Zwiel“ muß natürlich nicht nur die Finanznoth verstärken, sondern auch die disponiblen Arbeitskräfte vermindern und die Nothwendigkeit fremdländischer Arbeiterzuzug — trotz der chinesischen Mauern! — nach einem nicht bei Seite zu schaffenden Naturgesetze erhöhen. Es befinden sich in Frankreich über eine Million Fremder, allein in Marseille beispielsweise 50,000 Italiener, die sich statt des Bratens der französischen Arbeiter mit ihrer Volenta begnügen und gegen einen geringen Lohn die schweren Lastarbeiten im Hafen und in den Docks verrichten. Wenn die plötzlich verschwinden und die wenigen französischen Arbeiter ihre hohen Ansprüche geltend machen? Der Finanztrich, den ein Krieg mit Deutschland ohnehin zur Folge haben würde, wäre dann in Marseille, und wenn die Prostitutionsmasse regel selbstverständlich verallgemeinert würde, in ganz Frankreich unaussprechlich, bevor das neuerdings höchst zweifelhaft gewordene Bündniß mit Rußland noch seine goldenen Revanchefrüchte getragen hätte.“

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 2. September.

\* Herr Prälat Dr. Doll wird dem Vernehmen nach heute einen Urlaub antreten, von dem er am 20. d. M. wieder zurückzukehren gedenkt.

✓ (Konkurrenzausstellung deutscher Kunstschmiedearbeiten.) Der Gewerbe- und Industrieverein Mannheim wird nächsten Sonntag der Ausstellung einen Besuch abwarten, wie auch der Gewerbeverein Engen und derjenige von Neudorf a. d. Hardt einen solchen für die nächste Zeit in Aussicht gestellt hat. Es ist dieses Vorgehen sehr zu begrüßen und für andere Vereine zur Nachahmung zu empfehlen, denn die Beschäftigung der Ausstellung ist nicht allein für den Kunstschmied, Schlosser und Metalltechniker, sondern auch für jeden Industriellen, Kunst- und Bauhandwerker von hohem Interesse. Aus den entferntesten Theilen Deutschlands wurde die Ausstellung von zahlreichen Fachleuten besucht und wäre es nur zu wünschen, daß auch innerhalb unseres Landes eine regere Theilnahme stattfinden möchte, damit das Unternehmen auch voll und ganz seinen Zweck erfülle. Dasselbe findet übrigens in der auswärtigen Fachpresse und in den illustrierten Zeitschriften die wohlverdiente Würdigung. Auf Wunsch der Redaktionen „Vom Fels zum Meer“, „Leipziger Illustrirte Zeitung“, „Deutsches Kunstgewerbeblatt“, „Wiener Schloßzeitung“ u. a. m. werden zur Zeit zahlreiche Abbildungen der werthvolleren Ausstellungsgegenstände angefertigt, welche die Berichte dieser Blätter illustriren werden. Die neueste Nummer der in Münden erscheinenden „Kunst für Alle“ bringt einen sehr anerkennenden Bericht aus der Feder des berühmten Kunstschriftstellers Friedrich Schönbauer.

\* (Zur Feier des Sedantages) haben heute die Gebäude der Behörden und eine größere Anzahl von Privathäusern Flaggenschmuck angelegt; das Kriegedenkmal, vor welchem Mittags eine Musikaufführung stattfand, ist mit Eidengewinden geschmückt.

4 Mannheim, 1. Sept. (Dampfstraßenbahn.) Die Abnahme der nunmehr fertig gestellten Dampfstraßenbahn Mannheim-Weinheim ist dem Vernehmen nach auf nächsten Montag, 5. September, festgesetzt worden. Früh um 9 Uhr wird die Befestigung des hiesigen Bahnhofs vorgenommen werden; gegen 10 Uhr soll ein Zug nach Weinheim abgehen.

8 Heidelberg, 1. Sept. (Der Stadtrat) hat in seiner gestrigen Sitzung endgiltigen Beschluß über die zur Erhöhung der Feuerlöcher in unserem Stadttheater vorgeschlagenen Maßregeln gefaßt. Die Versammlung stimmte den proponirten Maßregeln zu und ordnete die Ausführung derselben an.

## Theater und Kunst.

— (Großherzogliches Hoftheater.) Die Saison im Hoftheater hat gestern einen recht befriedigenden Anfang genommen; ein neues Lustspiel, das zwar als Ganzes keine große Bedeutung besitzt, aber in einigen Szenen recht unterhaltend wirkt, wurde strotzend und mit guter Laune dargestellt. Man muß dem Stück — „Goldfische“ von F. v. Schönthan und Gustav Kadelburg — das Zeugniß anstellen, daß es systematischer und besser überlegt aufgebaut ist, als die meisten derartigen Produkte aus letzter Zeit; die Handlung wird nicht so sehr durch episodisches Beiwerk überwuchert, der Gang der Ereignisse bleibt übersichtlich und verständlich und doch wissen die Verfasser wiederholt der Fabel neue Wendungen abzugewinnen, die das Interesse daran wieder beleben. An den Charakteren ist nichts Neues herauszufinden; von dem verliebten Töchterchen des alten braven Martin Winter bis zu dem verschuldeten Baron, der seine Schwelger zu verheirathen strebt, sind alle Figuren des Stückes uns als Bekannte; auch der Hauptcharakter Erich und die junge Witwe, welche im Mittelpunkt des Stückes stehen, entbehren der individuellen Züge. Die junge Witwe Josefine v. Pöschlaar-Benzberg wird zudem von den beiden Verfassern des Schwantes in recht abnehmer Weise eingeführt, obgleich wir von ihr den Eindruck einer klugen und weigen Dame erhalten sollen.

Herr Paul als Hauptcharakter erinnert uns an die beste Zeit von Wittell's „Beichenreiter“; er weiß mit dem weltmännischen Schluß so viel ernste und warme Männlichkeit zu verbinden, die Umwandlung aus dem blasierten Cavalier in einen feurig und frisch empfindenden Liebhaber erschien so natürlich und so viel ursprünglicher Humor wohnte der strotzenden und doch individuell gehaltenen Leistung inne, daß man der Darstellung gern sein uneingeschränktes Lob zollt. Eine sehr lebenswürdige, fein und schalkhaft durchgeführte Darstellung gab Fräulein Engelhardt als Josefine. Die Dame stellte durch die Anmuth ihrer Erscheinung und Bewegung, durch die Munterkeit ihres Spiels, zu der sich auch die Fähigkeit eines warmen, überaus genussfähigen Ausdrucks gesellt, die Figur der geistreichen Witwe in die rechte Beleuchtung. Es ist ihr jene Delikatesse des Spiels eigen, welche die Eigenheit der Maurice'schen Schule trägt; die Scene des dritten Aktes, während welcher Josefine sich hinter der Thür mit Erich unterhält, gab sie mit eben so viel Discretion als feiner Empfindung.

Mit dem Martin Winter bereicherte Herr Lange seine Galerie gutmüthiger Lustspielbäder um ein prächtiges Exemplar; besonders gut gelang dem Darsteller auch die Erzählung der nächsten Scene, in welcher das väterliche Gewissen Winters erwacht und er von allen Projekten, seine Tochter wider ihren Willen zu verheirathen, Abstand nimmt. Den Oberst v. Felsen gab Herr Reiff mit ungezwungener, strenger militärischer Haltung und mit vollem Wefen. Fräulein Boch sollte es nicht verkümmern, ernstliche Sprachstudien zu machen, um ihr Organ sicherer beherrschen zu lernen; dasselbe versagt noch immer zuweilen den rechten Ausdruck und in der leichteren Konversation läßt es Vieles an Klarheit und Modulation vermissen. Vortrefflich spielte Herr Waffer man den Wolf von Pöschlaar; er stattete seine Darstellung mit einer Anzahl feinkomischer Züge aus und wußte die Plastik des etwas verlebten Edelmannes in charakteristischer Weise anschaulich zu machen, ohne die Figur unliebsamwändig erscheinen zu lassen.

Die resolute Witwe Mathilde von Köpzig wurde von Frau Größer mit komischer Berbe gespielt. Herr Benedikt traf für die Rolle des Hans Roland nicht ganz den richtigen Ton; er spielte die Partie des trennerzigen, etwas linkschen Liebhabers zu sehr auf die komische Wirkung hinaus. Herr Schilling stand als Stettendorf auf einem verlorenen Posten; aus einer so farblosen Rolle ist natürlich nichts zu machen. Das Ensemble war ein gutes.

## Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)  
Berlin, 2. Sept. Seine Majestät der Kaiser fiel gestern während des Umgangs nach dem Paradediner in-

folge einer Unebenheit des Fußbodens auf die linke Hüfte und den linken Ellbogen und zog sich eine mäßige Quetschung der genannten Theile zu, setzte aber die Unterhaltung mit verschiedenen Gästen im Umhergehen noch längere Zeit fort. Der Schlaf in der letzten Nacht war im Ganzen befriedigend, das Allgemeinbefinden ungestört. Der Kaiser ist heute früh kurz nach neun Uhr aufgestanden.

Berlin, 2. Sept. Der Vorstand des Vereins der Spiritusfabrikanten Deutschlands, Kiepert, Tiedemann und Neuhans theilen mit, daß mit dem gestrigen Tage durch eine Erklärung des Bankfortiums die Gründung der Gesellschaft für Spiritusverwertung als gescheitert zu erachten sei. Die in ungenügender Zahl eingefendeten und mit erschwerenden Bedingungen belasteten Verträge geben dem Konjortium nicht genügende Sicherheit zum Abschluß des Geschäfts.

London, 2. Sept. Lord Salisbury ist gestern zur Erholung nach Dieppe gereist, wo er bis zum Ende des Herbstes bleiben dürfte.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

## Großherzogliches Hoftheater.

In Karlsruhe: Sonntag, 4. Sept. 87. Ab. Vorst. „Der siegende Holländer“, Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr.

In Baden: Samstag, 3. Sept. 6. Vorst. außer Abonnement: Zum erstenmale: „Die Goldfische“, Lustspiel in 4 Akten, von F. v. Schönthan und G. Kadelburg. Anfang 1/2 7 Uhr.

## Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register.  
Geburten. 25. Aug. Sofie Luise, B.: Philipp Wolf, Sekretär. — 27. Aug. Anna Karolina, B.: Johann Birt, Brauer. — 28. Aug. Elsa Anna, B.: Franz Kistner, Lokomotivführer. — Frieda, B.: Peter Verdel, Bierbrauer. — Emma Pauline, B.: Gottlieb Kehler, Bahnhofarbeiter. — 29. Aug. Juliane Helene, B.: Gottl. Müller, Tagelöhner. — Hermann Reinhard Friedrich, B.: Christian Gäbler, Bäckermeister. — Maria, B.: Adolf Kischert, Friseur. — 30. Aug. Karolina, B.: Robert Hegler, Maurer. — Karl, B.: Hugo Nold, Stallbedienter. — 31. Aug. Heinrich und Sofie Babette (Bwillinge), B.: Josef Hobapp, Schneider. — Karl Friedrich Wilhelm, B.: Friedrich Diehm, Revident. — Wilhelm, B.: Wilhelm Vogel, Bahnhofarbeiter. — 1. Sept. Josefine Eugenie, B.: August Vogeleh, Schlosser. — Emil Theodor, B.: Joh. Schenkel, Privatmann. — Karl Wilhelm, B.: Jürgen Jürgensen, Weißgerber. — 2. Sept. Ludwig Leopold, B.: Wilh. Jung, Tagelöhner.

Chaufgebote. 2. Sept. Hermann Wiefers von Hef, Maler hier, mit Bertha Weber Wwe. von Ranegg. — Arthur Böhlting von St. Petersburg, Professor hier, mit Kathalie Wuisson von Straßburg. — Jakob Offenloch, Kutscher hier, mit Katharina Kessler von Weisbach.

Todesfälle. 1. Sept. Anna, 2 M. 14 J., B.: Karl Eberle, Schreiner. — Karl, 1 J. 2 M. 21 J., B.: Karl Henle, Briefträger. — 2. Sept. Willi, 2 M. 28 J., B.: Willi Kris, Maler. — Wilhelmine, 1 M. 16 J., B.: Theodor Günther, Wirthshändler. — Gustav, 11 J., B.: August Daud, Gefangenwärter.

## Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

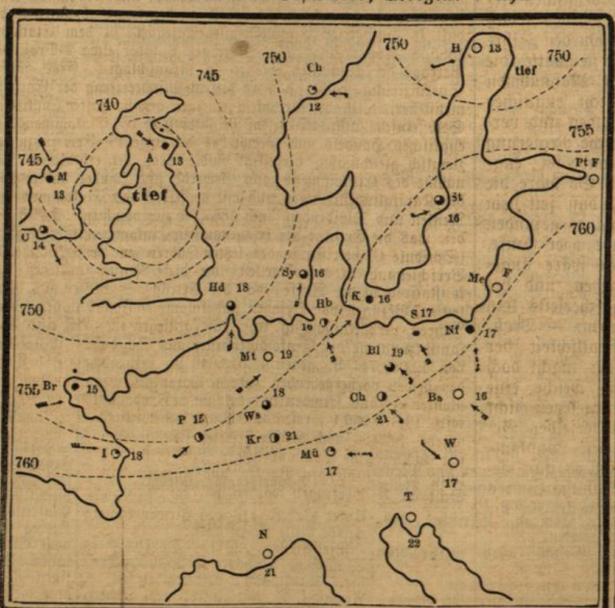
September	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Himmel.
1. Nachts 9 U.	747.9	+16.8	12.8	90	E <sub>1</sub>	wenig bew.
2. Morgs. 7 U.	746.0	+18.0	12.9	84	SE <sub>1</sub>	bedeckt
2. Mittags. 2 U.	747.9	+19.0	14.1	87	SW <sub>2</sub>	bedeckt

1) Regen.

Wasserstand des Rheins. Magaz. 2. Sept. Morgs. 3, 81 m, gefallen 7 cm.

Rhein-Wasserwärme am 2. September: 16 1/2 Grad.

## Wetterkarte vom 2. September, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Das gestern im Westen Irlands erschienene Minimum ist östwärts fortgeschritten und liegt heute mit einer Tiefe unter 737 mm bei Liverpool. Im Kanal wehen infolge dessen stürmische südwestliche Winde, die an der südbritischen Küste volle Sturmstärke erreichen. In Deutschland ist das Wetter warm und veränderlich, vereinzelt fiel gestern Regen; im Süden ist die Luftbewegung noch schwach, im Norden am Morgen mäßig und meist südlich, doch sind an der westdeutschen Küste stürmische südwestliche Winde zu erwarten. Obere Wolken ziehen über Deutschland meistens aus Südwest. (Deutsche Seewarte.)

## Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 2. September 1887.

Staatspapiere.		Bahnaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	106.90	Staatsbahn	181 1/2
4% Preuss. Konf.	106.65	Lombarden	65 1/4
4% Baden in fl.	108.45	Galizier	169.—
4% in W.	106.10	Elbthal	138 3/4
Defferr. Goldrente	91.60	Wiedener	130.20
Silber.	67.10	Hess. Ludwigsbahn	—
4% Ungar. Goldr.	81.60	Bad. Südbahn	161.20
1877r. Russen	96.60	Gotthard	106.60
1880r.	81.40	Weschnitz	168.55
11. Orientanleihe	55.30	London	20.44
Italiener compt.	97.90	Paris	80.65
Ägypter	75.—	Wien	162.40
Spanier	66.90	Napoleonsbr.	16.19
5% Serben	78.40	Privatbank	17 1/2
Kreditaktien	229.—	Bad. Zuckerfabrik	75.40
Disconto-Kommandit	197.80	Kreditaktien	229 1/4
Basler Bankver.	157.80	Staatsbahn	182 1/2
Darmstädter Bank	139.20	Lombarden	65
5% Serb. Hyp. Ob.	79.50	Tendenz:	still.

Berlin.		Wien.	
Deft. Kreditakt.	—	Kreditaktien	283.80
Staatsbahn	—	Marknoten	61.50
Lombarden	—	Tendenz:	fest.
Dist. Kommand.	—	4 1/2% Anleihe	108.77
Laurahütte	—	Spanier	67 3/4
Dortmunder	—	Ägypter	380.—
Marienburg	—	Ottomane	498.—
Medlenburger	—	Tendenz:	—

